

Zeitschrift: Energieia : Newsletter des Bundesamtes für Energie
Band: - (2007)
Heft: 4

Artikel: Durch Dialog Brücken bauen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Durch Dialog Brücken bauen

INTERNET

Bundesamt für Energie:
[http://www.bfe.admin.ch/
 radioaktiveabfaelle/](http://www.bfe.admin.ch/radioaktiveabfaelle/)

Die Wissenschaft ist sich einig: Aus heutiger Sicht ist die geologische Tiefenlagerung die sicherste Methode zur Entsorgung radioaktiver Abfälle. Trotzdem wird sie kritisiert und bisherige Standortvorschläge wurden durch die Bevölkerung abgelehnt. An der Tagung «Experten und Laien – eine Beziehung mit Perspektiven?!», welche am 22. Juni in Bern stattfand, diskutierten Experten über die Möglichkeiten und Schwierigkeiten des Dialogs zwischen Wissenschaft und Gesellschaft.

Experten aus den Bereichen Mobilkommunikation, Stammzellenforschung und der Entsorgung radioaktiver Abfälle tauschten an der Veranstaltung ihre Erfahrungen im Dialog mit der Gesellschaft aus. Kein Forschungsbereich konnte ein Patentrezept vorweisen, wie mittels Kommunikation Verständnis und Akzeptanz geschaffen werden kann. «Die Experten gestalten ihre Informationen teilweise kompliziert und unverständlich. In der Kommunikation mit der Bevölkerung ist aber vor allem Klarheit und Transparenz wichtig», erklärt Stefan Jordi, Fachexperte für die Entsorgung radioaktiver Abfälle beim Bundesamt für Energie BFE.

Stärker auf sozialpsychologische Faktoren eingehen

Heinz Gutscher, Sozialpsychologe an der Universität Zürich, betonte an der Tagung, dass die Wissenschaftler vermehrt auf die sozialpsychologischen Seiten eingehen müssen, damit das Verständnis über subjektive Entscheidungsprozesse klarer wird. Jordi verdeutlichte: «Die WissenschaftlerInnen müssen die Ängste, die es im Zusammenhang mit neuen oder umstrittenen Technologien gibt, ernst nehmen. Aufgabe der Verwaltung ist es, Klarheit zu schaffen, Verständnis zu fördern und Lösungen zu finden.»

Die Veranstaltung «Experten und Laien» war ein Erfolg. Organisatoren und Teilnehmende

konnten wichtige Inputs für den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft liefern. Diese Inputs werden von den Verantwortlichen im Entsorgungsbereich im BFE aufgegriffen. Das BFE lancierte dazu ein Forschungsprojekt, das die Risikowahrnehmung näher betrachtet und das weite Feld von Kommunikationstätigkeiten in diesem umstrittenen Thema untersuchen soll. «Das Ziel ist, einen Kommunikationsleitfaden für alle an der Entsorgung partizipierenden Gremien auszuarbeiten», resümierte Jordi.

Transparentes Vorgehen

2002 wurden Sondierbohrungen am Wellenberg vom Nidwaldner Stimmvolk abgelehnt. Durch diesen Entscheid musste das Standortauswahlverfahren von vorne beginnen. Im Sachplan «Geologische Tiefenlager» wird das Auswahlverfahren festgelegt, wobei die Sicherheit von Mensch und Umwelt oberste Priorität hat. Jordi glaubt, dass in der Verwaltung seit der Ablehnung des Wellenberg-Projekts ein Umdenken stattgefunden hat. «Wir haben versucht, die Kantone, die Interessenorganisationen und die Bevölkerung in die Entwicklung des Sachplans von Anfang an einzubeziehen. Die Verfahrensgestaltung und der Prozess zur Auswahl eines Standortes finden nicht mehr hinter verschlossenen Türen statt», betont Jordi.

(sar)